

ELISE RICHTER: SUMME DES LEBENS

1997 feierte der Verband der Akademikerinnen Österreichs sein 75jähriges Jubiläum. Seit seiner Gründung haben sich vier Generationen von Akademikerinnen zu den Aufgaben und Zielen dieser unpolitischen und überparteilichen akademischen Standesvertretung bekannt. Rückblickend erinnern wir uns der Anfänge und der Wegbereiterinnen, vor allem aber der Gründerin, Prof. Dr. Elise Richter (1865-1943), deren Autobiographie auf Grund des Typoskriptes im Nachlaß der Wiener Stadt- und Landesbibliothek festgehalten und bewahrt werden konnte.

Von früher Jugend an hielt Elise Richter ihre Beobachtungen in Tagebüchern fest. Im Jahre 1940 mußte sie aber bei der Arbeit an der "Summe des Lebens" aus der Erinnerung schöpfen, ihre früheren Aufzeichnungen standen ihr nicht mehr zur Verfügung, sie waren bereits von Freunden in Sicherheit gebracht worden. Mit bewundernswerter Energie arbeitete sie unter unvorstellbaren Schwierigkeiten und ständiger Angst vor der Deportation an ihrer Lebensbeschreibung, die sie in 32 Themenkreisen (Schmerz, Krankheit, Musik, Blume, Spiel, Wasser, Wissenschaft usw.) gestaltete. Die Wissenschaft ist immer noch ihr "Traumland", Gefühle und Humor spielen jedoch auch bedeutende Rollen, sodaß vor unseren Augen ein weitoffener, warmherziger Mensch erscheint, der mit Optimismus das durch langwierige Krankheiten beschwerte Leben meistert.

Wir verfolgen das Leben zweier bildungshungriger, hochbegabter Mädchen, denn Elise ist eng mit ihrer älteren Schwester Helene verbunden. Diese war eine "autodidaktische" Anglistin, Burgtheaterkritikerin und Schauspielerbiographin mit zwei Ehrendoktoraten. Die Geschwister unternahmen

trotz vieler Schwierigkeiten große Reisen, führten ein reges gesellschaftliches Leben und folgten aktiv den politischen Entwicklungen. Wir nehmen teil an der Entwicklung zweier außergewöhnlicher und doch natürlicher Frauen und erfahren, wie schwer es für die Frauen war, zum Studium zugelassen zu werden. Elise war unter den ersten Frauen, die in Österreich die Matura ablegen durften. 1901 war sie die dritte Frau, der ein Doktorgrad an einer österreichischen Universität verliehen wurde und schließlich die erste Frau, welche die Lehrbefugnis (venia legendi) erhielt.

Diese Biographie ist aber auch aus anderen Gründen viel mehr als eine Lebensgeschichte, sie ist ein wichtiges Zeitdokument. 1938 erhielt Prof. Dr. Elise Richter Lehrverbot, dann auch Bibliotheksverbot. Die Schwestern galten nämlich wegen ihrer Großeltern nach den Nürnberger Gesetzen als Jüdinnen. Ihr Ansuchen um dauerndes Ruhegehalt wurde abgelehnt. Trotz finanzieller Not lehnten die Schwestern mit dem Argument "Alte Bäume verpflanzt man nicht" die Auswanderungsunterstützung der "International Federation of University Women" ab

Gemeinsam durchlebten sie die Leiden des NS-Regimes, bis sie schließlich im Oktober 1942 in das Konzentrationslager Theresienstadt gebracht wurden. Dort starb Helene Richter bereits am 3. November 1942, Elise Richter folgte ihr am 21. Juni 1943 nach.

Dr. Inge Luxon

Für die Herausgabe verantwortlich: DDr. Elfriede Sturm, Verband der Akademikerinnen Österreichs, Christa Wille, Österreichische Nationalbibliothek, 1997, WUV- Universitätsverlag, Umschlag und Innengestaltung: Mag. Ingeborg Kumpfmüller, Subskriptionspreis im VAÖ ATS 230,-, Ladenpreis ATS 298,-.

Dieser Text zu Elise Richter wurde im Rahmen des Forschungsprojektes „**Elise und Helene Richter – Wissenschaftlerinnen, Jüdinnen, Wienerinnen**“ von Prof. Dr. Robert Tanzmeister vom Institut für Romanistik digitalisiert. Es handelt sich um eine Rezension, die anlässlich der Publikation der „Summe des Lebens“ von Elise Richter 1997 erschien. Die kurze biographische Skizze berührt einige wichtige Punkte, die wissenschaftlichen Leistungen von Elise und Helene Richter bleiben weitestgehend ausgespart. Der Verdienst dieser Rezension ist es zweifelsohne die beiden Schwestern in den selben Kontext zu stellen.

Digitalisierung Thierry Elsen. Mehr Informationen zu Elise Richter und dem Projekt: <http://richter.twoday.net>